

[AccueilRevenir à l'accueilCollectionBoite_028 | Ultimes papiers.CollectionBoite_028-2-chem | Pile - Ensemble. 1° médecins ; 2° Antiques \(notes diverses sur la sexualité dans l'Antiquité\). Dite `pile I` \[annotation de D. Defert\]](#) [Item\[Epikur - Epilepsie - suite\]](#)

[Epikur - Epilepsie - suite]

Auteur : Foucault, Michel

Présentation de la fiche

Coteb028_f0159

SourceBoite_028-2-chem | Pile - Ensemble. 1° médecins ; 2° Antiques (notes diverses sur la sexualité dans l'Antiquité). Dite `pile I` [annotation de D. Defert]

LangueFrançais

TypeFicheLecture

RelationNumérisation d'un manuscrit original consultable à la BnF, département des Manuscrits, cote NAF 28730

Références éditoriales

Éditeuréquipe FFL (projet ANR *Fiches de lecture de Michel Foucault*) ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle).

Droits

- Image : Avec l'autorisation des ayants droit de Michel Foucault. Tous droits réservés pour la réutilisation des images.
- Notice : équipe FFL ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle). Licence Creative Commons Attribution - Partage à l'Identique 3.0 (CC BY-SA 3.0 FR).

Notice créée par [équipe FFL](#) Notice créée le 22/03/2021 Dernière modification le 23/04/2021

mit Unrecht als ‚eine Art Kalktherapie‘ deutet. In den Bereich eines alten Zauberritus gehört das Eintreiben eines Eisennagels zur Bannung des Dämonen an der Stelle, wo der Kopf des Epileptikers zum erstenmal aufschlug (Plin. n. h. 28, 63; Baumann, Krankh. 32). Von dem ambivalenten Charakter bestimmter Mittel, wie des Eisens, zeugt, daß die Mistel gegen E. wirksamer ist, wenn sie ohne Verwendung eines eisernen Instruments gesammelt wurde u. auch die Erde nicht berührte (Plin. n. h. 24, 12). Amulette aus Korallen, Päonien- u. Strychnoswurzeln zur Zeit des abnehmenden Mondes gewonnen, gehörten ebenfalls zum magischen Heilschatz der E. (Alexander v. Tralles: 1, 567 P.). So ausgezeichnete Ärzte des 4. Jh. wie Diokles v. Karystos u. Praxagoras v. Kos empfahlen impetiginos equorum et mulorum, d. h. die fein geriebenen u. mit Essig zu trinkenden schwierigen Ringe von Pferden u. Mauleseln, ferner Geschlechtsorgane von Robben u. Flußpferden u. Schildkröten u. Steinbuttenblut (Cael. Aur. 526 Dr.). Serapion v. Alexandria (um 200 vC.) bezeichnet den Schorf von Pferden sogar als Spezificum gegen E. u. empfahl außerdem noch ein Mittel, zubereitet aus den Faeces des Krokodils, dem Herz u. den Geschlechtsorganen des Hasen, dem Blut der Meerschilkröte u. den Hoden eines Ebers, Widders oder Hasen (K. Deichgräber, Die griech. Empirikerschule [1930] 166). Und auch Scribonius Largus (1. Jh. nC.) nennt verschiedene Arten der antiepileptischen Bluttherapie, darunter auch die Verabreichung von Gladiatorenleber, welches Vorgehen er aber als extra medicinae professionem bezeichnet (compos. 17 [11, 19ff Helmreich]). Am meisten hat sich von diesen magischen Mitteln (eine Zusammenstellung bei Kanner 187ff) Soran (2. Jh. nC.) distanziert, der von ihnen als de his vero ita execrandis et crudelibus atque inhumanis plerumque etiam periculosis... (Cael. Aur. 524 Dr.) spricht, während sein Zeitgenosse Galen wie auch andere aufgeklärte Ärzte die magische Wirkung rational zu erklären versuchten (Temkin 23f) in der Art, daß beispielsweise ein Amulett aus der Päonienwurzel durch kleine eingeatmete Partikelchen dieser Substanz oder durch ihren Geruch eine antiepileptische Wirkung ausübe (11, 859 K.).

c. Magische Diagnostik. Alexander v. Tralles (1, 559 P.) erwähnt verschiedene Substanzen

u. Mittel, die für geeignet gehalten wurden, einen epileptischen Anfall auszulösen u. so eine Diagnose der Krankheit zu ermöglichen. Dazu gehört auch das Verfahren, den zu Untersuchenden in eine Ziegenhaut zu stecken, ins Meer zu werfen u. je nach dem, ob er unterging oder nicht, als Epileptiker oder von E. frei zu erklären. In ähnlicher Weise sollte in Sparta das Baden der Neugeborenen in unverdünntem Wein eine Scheidung der E.-empfindlichen von den von E. freien Kindern ermöglichen (Plut. Lyc. 16). Eine Diagnostik durch Geruchssensationen sollte das Abbrennen von Mitteln wie Pechkohle, Asphalt, Ziegenhorn, Ziegenleber usw. bezwecken. Auch hier versuchte man die magische Wirkung rationell-physikalisch zu erklären (Baumann, Krankh. 15; Temkin 25).

III. Wissenschaftliche Medizin. a. Definition. Die E. galt seit hippokratischer Zeit als eine chronische Erkrankung, wurde aber gleichwohl von den maßgeblichen Autoren nach den charakteristischen Symptomen des Anfalls als ‚ein Krampf des ganzen Körpers, verbunden mit einer Schwächung der führenden (= psychischen) Funktionen‘, definiert. Man unterschied (Cael. Aur. 478 Dr.) 1. einen apoplektischen Typ, bei dem der Sopor im Vordergrund stand, von 2. einem konvulsiven Typ und 3. eine Kombination beider mit anfänglichen Konvulsionen u. folgendem Sopor.

b. Ätiologie. Als ätiologische Faktoren (Temkin 29f) wurden angenommen: kongenitaler Ursprung (prorrh. 2, 5 = Corp. Hipp. 9, 20, 17f L.), Heredität (6, 364, 15 L.), sexuelle Betätigung (Daremborg, Oeuvres d'Oribase [Paris 1851/1876] 1, 667f; Galen. 8, 341 K.), klimatische Einflüsse (CMG 1, 1, 57, 25f; 58, 25), besonders rascher Wechsel von Süd- zu Nordwind (6, 378, 10ff L.), wobei das Frühjahr als ungünstigste Jahreszeit angesehen wurde (aphor. 3, 20 [4, 494 L.]; Cels. 2, 1, 6; Cael. Aur. 484 Dr.). Eine besondere Rolle spielten diätetische Noxen (Galen. 8, 341 K.; 11, 241f K.; Cael. Aur. 480 Dr.), Trunkenheit (Galen. 7, 13f K.; 8, 341 K.), zuviel oder zuwenig an körperlichen Übungen (17 B, 617f K.) sowie psychische Faktoren u. Geschmacks- u. Geruchssensationen (Temkin 34).

c. Pathologie. Im Gegensatz zu dem angenommenen übernatürlich-göttlichen Ursprung der E. stellt der Verfasser von De morb. sacr. fest (6, 364, 9ff L.), daß die E. nicht

